

Arader Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Table with 2 columns: Subscription type (Yearly, Half-yearly, Quarterly) and Price.

Insertions-Preise:

Die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Erscheinung täglich.

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse, im A. J. Steinrich'schen Hause, Nr. 2, 1. Stod.

Aufträge für Inserate

Bestellungen anwärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Poststr. Nr. 9), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Bielefeld, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M., A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppelich in Wien.

In commercieller Richtung Organ der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Notirungen der Pester Börse.

Table of stock prices for various companies and commodities in Pest, dated Dec 15.

Bank- und Industrie-Actien.

Table of bank and industrial stock prices, including Anglo-Def. Bank, Creditanstalt, etc.

Eisenbahn-Fahrten.

Table of railway routes and schedules, including Ebeisbahn, Erste Siebenbürger Eisenbahn, etc.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 15. December.

Table of closing stock prices for the Vienna stock exchange on Dec 15.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien.

Table of telegraphed prices for government securities in Vienna.

Staatbahn.

Table of state railway schedules and prices.

Protocollirte Preis-Notirungen der Arader Lloyd-Gesellschaft vom 16. December.

Table of recorded prices for various goods in Arad, including wheat, oil, and other commodities.

Politischer Ueberblick.

Arad, 16. December. Die Arbeiterdemonstration in Wien hat die Aufmerksamkeit der politischen Kreise daselbst in hohem Grade erregt...

Staatbahn.

auf dem Josefsstädter Paradeplatz, also in unmittelbarer Nähe des Abgeordnetenhauses, versammelt haben sollen. Der Zweck dieser Demonstration wird in den öffentlichen Blättern dahin angegeben...

Witterung: kühl, windig, Regen.

Table of weather and commodity prices, including wheat, oil, and other goods.

Arad, 16. December.

Die Arbeiterdemonstration in Wien hat die Aufmerksamkeit der politischen Kreise daselbst in hohem Grade erregt...

Staatbahn.

Arad, 16. December. Die Arbeiterdemonstration in Wien hat die Aufmerksamkeit der politischen Kreise daselbst in hohem Grade erregt...

Witterung: kühl, windig, Regen.

Witterung: kühl, windig, Regen. Stimmung im Getreidegeschäft ruhig.

Arad, 16. December.

Die Arbeiterdemonstration in Wien hat die Aufmerksamkeit der politischen Kreise daselbst in hohem Grade erregt...

Staatbahn.

Arad, 16. December. Die Arbeiterdemonstration in Wien hat die Aufmerksamkeit der politischen Kreise daselbst in hohem Grade erregt...

(auch Gerichtsbehörden) erlassenen Verordnung des Reichskriegsministeriums, in der diesen Behörden jede Berufung auf constitutionelle Gesetze als durchaus unzulässig unterjagt wird. Den Gesetzen zum Schutze des Briefgeheimnisses, der religiösen Gewissensfreiheit u. s. w. wurden somit durch einfaches Ministerialrescript jedwede Geltung für die Armee entzogen — ein Vorgehen, das allerdings an die Zeiten der schlimmsten Reaction erinnert. Für den Fall, als seiner Mittheilung Widerspruch von welcher Seite immer entgegenzusetzen werden sollte, erbietet sich der Gewährungsmann des genannten Blattes, den Wortlaut jener Ministerialverordnung zur Verfügung desselben zu stellen.

Ueber den Verlauf der Ministerkrije in Paris hat uns der Telegraph noch nicht unterrichtet, doch ist es gewiss, daß die Entscheidung nicht mehr lange ausbleiben kann; in wenigen Tagen beginnt, nach Erledigung der Wahlprüfungen, die ordentliche Kammer-Session, und damit wird die Nothwendigkeit, der Verwirrung ein Ende zu machen, dringend. Die schönen Redensarten, mit welchen Herr Magne seinen Finanzbericht ausgemückt hat, reichen nicht hin, den Imperator aus seinen Nothen zu befreien.

Ein ultramontanes Pariser Organ veröffentlicht den Wortlaut der telegraphisch schon bekannt gewordenen päpstlichen Verkündigung, welche für den Fall des Hinscheidens Pius IX. während des Concils die Wahl seines Nachfolgers regelt. Die Wahl würde in jenem Falle ausschließlich unbedingt den Cardinälen vorbehalten sein. Das Concil würde ipso facto verfallt, die Sitzungen würden sofort unterbrochen und könnten nur durch eine Wiederberufung des neuen Papstes wieder aufgenommen werden. „Alles dies unter Strafe der Excommunication.“ Die „Patrie“ bemerkt dazu, daß sei eine Maßregel, die man leicht im Voraus erlassen, deren Ausführung aber man nicht gut verbürgen könne; was die Bischöfe thun würden, wenn der Stuhl Petri jetzt plötzlich vacant würde, das könne man nicht voraussehen. Interessant erscheint der Umstand, daß die französische Garnison in Rom verstärkt werden soll. Die „starke“ Kirche ist also immer noch auf die Hilfe der von ihr so gründlich verachteten weltlichen Gewalten angewiesen.

Die Parteigruppierungen des Concils, insofern man bei dieser Verammlung vergleichen profane Schlagworte anwenden kann, wird folgendermaßen geschildert: Die Spanier haben in einer allgemeinen Verberathung beschlossen, die Unfehlbarkeit des Papstes zu beantragen, wenn der Antrag nicht von anderer Seite gestellt wird. Diesem Beschlusse traten alle südamerikanischen Bischöfe bei. Die italienischen Bischöfe haben noch keine Generalsammlung gehalten, aber die verschiedenen Fractionen haben sich schon untereinander verständigt, die Definition der Unfehlbarkeit als den Triumph der Kirche herbeizuführen. Alle Bischöfe der Missionen, alle apostolischen Vicare und alle Vorstände religiöser Orden sind für die Definition. In demselben Sinne soll hauptsächlich der Eifer der orientalischen Bischöfe bewundernswürdig sein. Die Engländer und Nordamerikaner stimmen mit dem Bischof Manning von London für die Unfehlbarkeit, wie der Bischof Merril von New York und alle schweizerischen Bischöfe. Die Deutschen, wozu die Oesterreicher wohl nicht zu rechnen sind, betrachtet man als die Oppositionspartei; aber dieselbe ist zu klein, um nicht in der Menge zu verschwinden, und hat bisher in Rom noch keine Oppositionsliste kundgegeben. Eine große Anzahl französischer Bischöfe hatte eine Verammlung beim Cardinal Venesio, von welcher man nur vermutet, daß sie oppositionelle Beschlüsse faßte. Dupanloup, der Bischof von Orleans, gilt als das Haupt der Opposition.

Die Infallibilität des Papstes.

(Original-Bericht der „Araber Zeitung“.)

Wien, 15. December.

Nach den mir zugekommenen Nachrichten aus Rom bildet die Infallibilität des Papstes den Angelpunct des Concils, und sie ist das Lösungswort, welches die Bischöfe in zwei Heereslager pro et contra scheidet. Die Rührigkeit ist auf beiden Seiten sehr groß, dennoch aber wäre es Optimismus, zu verkennen, daß sich die Waagschale mehr und mehr zu Gunsten des neuen Dogmas neigt. Und bereits erschallt der zuversichtliche Jubelruf: die Infallibilität wird Dogma! — obgleich die Opposition der Bischöfe noch keineswegs allen Muth verloren hat. Der Kampf gestaltet sich ernst, und zweifelsohne werden sich der Opposition auf dem Concil auch die Sympathien der nichtkatholischen Welt zuwenden, denn wenn dieselbe auch unterliegt, so hat sie doch für Ausöhnung der Kirche mit den modernen Ideen den letzten Versuch gewagt. Allein abgesehen davon, daß durch ein so schroffes Dogma zu befürchten steht, daß die Hindernisse der Vereinigung, die Motive der Abkehr Andersgläubiger sich vergrößern und selbst die Anhänglichkeit der Katholiken auf harte Proben gestellt werde, muß noch weiter auch bedacht werden, daß durch den mit dem königlichen Dicitum „der Staat ein ich“ gleichartigen Ausdruck „der Papst ist die Kirche“ die Unfehlbarkeit des Papstes in ihrer ganzen Schärfe prononciert wird und daß dadurch die Bedeutung der Concilien auf Null herabsinkt. Diese sind dann nur mehr ein äußerer Pomp und überflüssiger Beirath.

Der Opposition wird der Sieg schwer, wenn nicht unmöglich werden, da der Papst die Infallibilität zu seiner Herzenssache macht und den Einfluß seiner Persönlichkeit und seines Wortes noch vor den Verhandlungen im reichlichsten Maße walten läßt. Es ist bekannt, daß Parlamente sich selbst die Hauptordnung geben, und da bereits 18 allgemeine Concilien gezählt werden, so dürfte man annehmen, daß sich die Geschäftsordnung bereits herausgebildet habe und eine feststehende Thatsache sei. Demnach wurde in 10 Punkten unterm 2. d. Mittelst einer Bulle der Verhandlungsmodus octroyiert und jeder Session der Bischöfe ein Riegel vorgegeben. Dies gilt insbesondere von dem Punkte 9 „De non discedendo de concilio“, und man sagt, daß durch diesen Punkt namentlich einige ungarische Bischöfe sich sehr getroffen fühlen sollen. Uebrigens ist die Opposition noch dadurch gelähmt worden, daß nach dem alten Privilegium diejenigen Cardinäle, die nicht die bischöfliche Weihe haben, gleichwohl im Concil Sitz- und Stimmrecht ausüben. Dies macht begreiflich, daß die Opposition unter den Vätern des Concils mit geringer Zuversicht auftritt. Die letzte Conferenz bei dem Erzbischof von Rheims war spärlich besucht. Dieser Erzbischof und der Bischof von Orleans, Dupanloup, stehen an der Spitze der Minorität. An sie schloßen sich noch etwa 15 französische Kirchenfürsten. Von den deutschen Bischöfen, die das vertrauliche Abathungschreiben an den Heiligen Vater gerichtet haben, steht zu erwarten, daß sie der Mehrzahl nach bei der Opposition anschließen werden. Dergleichen sind auch einige ungarische Prälaten verblieben, während

das englische und irländische, das spanische und brasilianische Contingent von Vätern bereits gegen Dupanloup Partei genommen hat. Der italienische Episcopat folgt dem Binde des Papstes absolut. Die orientalischen Patriarchen und Bischöfe vermögen heute die Tragweite noch nicht zu überschauen, welche das Infallibilitäts-Dogma für die gebildete Welt hat, und deshalb erhält sie die angeborne Klugheit noch in der Rolle des Zuhaltens. Der Erzbischof von Paris jedoch, der langjährige Cardinals-Candidat, von dem der Papst gelegentlich meinte, er sei ohnehin schon roth genug, tritt mit aufflendem Eifer für die Infallibilität in die Schranken und es dürfte ihm sonach der Purpur wohl kaum entgehen. Dies verleiht zur Orientierung und Kennzeichnung der Situation.

Oesterreichs Finanzlage.

(Original-Bericht der „Araber Zeitung“.)

Wien, 15. December.

Bei der Vorlage des Budgets für das Jahr 1870 hat sich gestern der Finanzminister über die Finanzlage Oesterreichs im Abgeordnetenhaus in einer Weise ausgesprochen, die nicht günstig gedacht werden kann. Der Finanzminister spricht von Resultaten seiner Finanzgebahrung, welche füglich überrascht haben, und es ist demnach einleuchtend, daß die öffentliche Meinung diese Wendung zum Besseren auf dem Gebiete der Staatsfinanzen freudig begrüßt.

Nach dem Staatsveranschlagung sind die Ausgaben für 1870 auf 320. Millionen präliminirt und somit um 21 Millionen höher, als im Vorjahre. Diese Erhöhung hat ihren Grund theilweise in der Höhe der Beträge für die Uebernahme der Actien verschiedener Eisenbahngesellschaften, andertheils in den Mehrbedürfnissen fast aller Ministerien, wie auch darin, daß die Subventionen der Eisenbahnen und des Erforderniß für die Staatsschuld größer sind.

Diesen Erhöhungen steht wieder die Erhöhung der Einnahmen gegenüber, so daß die Deckung des eventuellen Deficits nach der Erklärung des Finanzministers keine Creditoperationen nöthig macht, indem die Deckung vielmehr aus den außerordentlichen Zuflüssen aus der Vorjahre möglich sein werde.

Der Minister hat gestern zugleich die Vorlage des Rechnungsabchlusses 1868 für die nächste Woche versprochen und es ist aus demselben bereits ersichtlich, daß das reine Deficit im Jahre 1868 14 Millionen betragen hat, gegenüber einer Mehrausgabe von 42 Millionen.

Das Ergebniß des Jahres 1869 dürfte sich gegenüber dem Voranschlag gleichfalls günstig herausstellen. Bis jetzt ist in den ersten 10 Monaten an directen und indirecten Steuern gegenüber dem Voranschlag ein Ueberschuß von etwa 12 Millionen erzielt worden, und es läßt sich demnach hoffen, daß sich das Deficit für 1869 um 10–12 Millionen niedriger stellen werde, als es veranschlagt worden ist. Dies aber ist gewiß ein günstiges Resultat.

Wien, 15. December.

Anlässlich der Regierungsvorlage betreffs der Ausnahmeverfügungen in Dalmatien sind von einer Seite die Einsetzung eines Ausschusses von 9 Mitgliedern, von anderer Seite dagegen die Zuweisung an den Abrechnungsbuch beauftragt. Wegen zweifelhafter Abstimmung wird mittelst Namensaufruf abgestimmt.

Die Regierungsvorlage betreffs des Ausnahmezustandes in Dalmatien wurde dem Abrechnungsbuch überwiesen, und die beantragte Zuweisung für einen speziellen Ausschuss abgelehnt. — Der Finanzetat und die Fortsetzung der Steuern bis Ende März wurde dem aus 24 Mitgliedern bestehenden Budgetausschusse, und der Coalitionsgesamtwahl einem aus 12 Gliedern bestehenden Ausschusse zugewiesen. Nächste Sitzung morgen.

Der Club der Linken zählt gegenwärtig 90, der Club der äußersten Linken 30 Mitglieder. Letzterer beschloß, in allen großen wichtigen politischen Fragen mit dem Club der Linken, sowie möglich in gemeinsamen Einverständnisse vorzugehen und mit demselben in beständigem Contact zu bleiben. Beide Clubs einigen sich über die morgige Budget-Auswahl. Slovenen und Tiroler Abgeordnete berathen gleichfalls über die morgige Wahl.

Die heutige „N. Fr. Presse“ bringt die Meldung, daß Graf, Hafner, Plener, Herbst und Westl an einem Sr. Majestät zu überreichenden Memorandum gemeinsam arbeiten. Das Memorandum, welches nach der Rückkehr Sr. Majestät von Osn überreicht werden soll, legt ihre solidarische Haltung in den schwebenden politischen Fragen dar. Sollte das Programm die Billigung des Kaisers nicht erhalten, so werden obige fünf Minister ihre Gesammt-demission einreichen.

Das Freidenker-Concil in Neapel.

Ueber die erste und zugleich vorletzte Sitzung des Anti-Concils liegt aus Neapel, 9. December, folgender Bericht vor:

Heute Mittag wurde im Saale des Theaters San Ferdinando das Anti-Concil eröffnet. Als Präsident fungirte Ricciardi, als Secretäre nahmen im Bureau die Herren Pace, Senise, Bordone, Inebriani und Carusi Platz ein. Die Bühne war großartig beleuchtet, im Hintergrunde waren auf einer colossalen Tafel die Namen der durch die Freiheit des Gedankens brüderlich verbundenen civilisirten Völker zu lesen. Das Parquet war dicht besetzt und in den Logen hatten vorzugsweise Damen Platz genommen. Ricciardi hielt die Eröffnungsbrede: Die Menschheit, sprach er, müsse aus der Sklaverei überhaupt und jener der Priester vor Allem erlöst werden. Gestern hatten sich in Rom die vom heiligen Geiste und von der Dreieinigkeit erleuchteten Väter der Kirche zu einem Concil versammelt; auch auf dem Anti-Concil bete man eine Dreieinigkeit an, die der Freiheit vor Allem (Applaus). Wenn die Zahl der Anwesenden gering sei gegenüber der Anzahl der Gleichgesinnten, so habe das seinen Grund, weil nicht Alle erschienen und auch nicht alle Anhänger der verschiedenen Reformsecten geladen werden konnten.

Nachdem er die Frage im Allgemeinen betrachtet, spricht er von Italien insbesondere: „Soll bei uns der Krebsknoten des Papstthums nicht vererben, müssen wir ihn ausschneiden.“ (Applaus). Darauf verlas man eine Anzahl von Telegrammen und Schreiben, welche die Glückwünsche von Versammlungen in verschiedenen Städten Italiens und anderer Länder enthielten, welche Lectüre vielfach von Beifall unterbrochen ward. Namentlich wurden verschiedene Telegramme aus Spanien registrirt. Ein solches aus Valermo gab bekannt, daß die Behörden jede Demonstration gegen das Concil unterjagt hätten. Auch Beitritts-Erklärungen von italienischen und auswärtigen Freimaurerlogen wurden verlesen.

Ein Ungar, Dvazy, schätzte sich glücklich, Tausende seiner Mitbürger vertreten zu können. Er sprach enthusiastisch zu Gunsten des Anti-Concils und gegen das Papstthum, wiederholt von Applaus unterbrochen. Die ungarische Beitritts-Erklärung trägt

50,000 Unterschriften und ward wie ein Denkmal in einem ungarischen Museum niedergelegt.

Darauf ging man auf das Vorlesen mehrerer Briefe über, worin Garibaldi, Victor Hugo, Guinet, Herald u. A. ihre Zustimmung ausdrückten.

General Mata aus Mexico verlas einen Brief zweier Gesellschaften in seinem Vaterlande und das ganze Haus brach in ein lautes: Hoch Mexico! aus.

Ricciardi erzählte, ein Turiner Künstler, Giani, sei eingeladen worden, zum Gedächtniß des römischen Concils eine Medaille zu schneiden; er habe abgelehnt und eine zur Erinnerung an das Anti-Concil geschnitten.

Nun schritt man zum Namensaufruf, wobei Ricciardi bemerkte, es sei Niemand gezwungen zu antworten und Jeder könne sich der Abstimmung enthalten.

Herr Aezanna ward mit Enthusiasmus begrüßt und sprach mit süchtlicher Rührung und Wärme gegen das Papstthum.

Der Breiterer Uhlisch, Abgeordneter verschiedener deutscher Freigemeinden, entwickelte die Doctrin mehrerer von ihm ins Leben gerufenen freien Gemeinden, wiederholt von Beifall unterbrochen.

Auch ein amerikanischer Arzt, von Newyork hierher gesendet, nahm das Wort. Nach ihm, und als der Letzte, sprach der Abgeordnete Belgiens, ein junger Mann und erklärte, daß alle Mitglieder der freien Gemeinden in seiner Heimat Republikaner seien. Beim Namensaufruf figurirten auch die Brüder Loguetti, deren Namen mit einem wahren Beifallssturm begrüßt wurden. Man rief ihnen laute Vivats und „Tod dem Papstthum!“ zu.

Die Sitzung dauerte bis 5 Uhr Abends. (Das Anti-Concil wurde befehllich in seiner zweiten Sitzung aufgelöst.)

Neuestes.

Agram, 15. December. Die Redaction der Wochenschrift „Hrvatstva“ wird wegen eines im zweiten Heft abgedruckten erschienenen Artikels, welcher sich verächtlich über Oesterreich äußert, gerichtlich verfolgt.

Bukarest, 14. December. Die Coniular-Convention mit Rußland ist der Kammer vorgelegt worden. Oberst Salomon wurde zum Truppen-Commandanten in Bukarest ernannt.

Paris, 14. December, Abends. Die „France“ hält dafür, daß die Cabinetsfrage erst nach Beendigung der Wahlprüfungen zur Sprache kommen werde. Das gegenwärtige Cabinet sei entschlossen, ein positives Votum der Kammer abzuwarten. — Bei Verathung des gesetzgebenden Körpers über die gerichtlichen Annoncen sagt Minister Forcade: Die Regierung wird schon jetzt Änderungen des Decrets vom Jahre 1852 in Erwägung ziehen. Der Minister erklärt, daß es seine Absicht sei, es nicht den Präfecten zu überlassen, jene Journale zu bestimmen, welche gerichtliche Annoncen erhalten sollen. Er werde einen hierauf bezüglichen Gesetzentwurf im Laufe der Session vorlegen. Durch eine Unterbrechung sieht sich der Minister veranlaßt, weiters zu erklären, es sei unmöglich, das gegenwärtig in Kraft bestehende Gesetz schon für 1870 zu ändern; daselbe werde jedoch, entsprechend seiner Absicht, wie jeder der Kammer, im liberalsten Sinne angewendet werden.

Die Wahlprüfungen werden hierauf fortgesetzt und wird die Wahl Germain's gültig erklärt. Bezüglich der Wahl Clement Duvernois schlägt das Bureau eine Enquete vor, welche Duvernois annimmt. Nachdem ein Deputirter verlangt, die Debatte hierüber zu eröffnen, weist Duvernois die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen zurück.

Paris, 15. December. Ernstbaste Gerichte circuliren betreffs eines nahe bevorstehenden Ministerwechsels.

Florenz, 15. December. In der heutigen Deputirtenkammer kündigte Cana die Bildung des neuen Ministeriums an und entwickelte das Programm der Regierung, welche entschlossen ist, in allen Zweigen der Administration Erparungen einzuführen, wenn aber die Erparungen unzureichend sein sollten, werden einige neue Steuern unerlässlich sein. Das Ministerium werde das Jahresdeficit auf 70 bis 80 Millionen herabsetzen.

Madrid, 14. December. Die liberale Union beschloß in der Affaire betreffs der Kronjuwelen nicht mitzutreten, damit sie weder die Bourbonen unterstütze, noch das monarchische Princip schädige.

Rom, 15. December. Von 1044 Berechtigten sind 762 Concilsväter hier erschienen.

London, 15. December. Das Parlament wurde für den 8. Jänner einberufen.

Cairo, 15. December. Lessps erwiderte den von der „Times“ gebrachten Artikel mit der Erklärung: Die Suez Company beürfe keiner internationalen Mitwirkung zur Beendigung des Canals; die Suez Company werde ohne Unterbrechung der Schifffahrt den Canal selbst erhalten und vervollkommenen.

Antlises.

(Erennungen.) Se. k. u. f. Majestät haben allergnädigst geruht, beim Stathalter, Diöcesanvicar des Canonici lector Jos. Remy zum Großprobst, den Canonici cantor Paul Rudolf zum Canonici lector, den Canonici entos Emanuel Bessendorf zum Canonici cantor, den Dechanten der Kathedrale Sam. Szepesly zum Canonici cantor, den letzten Domherrn János Smoczger zum Dechanten der Kathedrale, den Ehren-Domherrn und Prof. der Theol. Jos. Günther zum letzten Domherrn, den Director des Stathalter, Gymnasiums Anton Novák zum Ehren-Domherrn, und den Reber-Schamater Pfarrer und Vicedechanten Anton Wagnner zum Vizepfarrer, Titular-Abten (Kapitular), ferner den Jgn. Szombathy zum prob. Professor an der Diöcesan-Universität zu ernennen.

(Auszeichnungen.) Se. k. u. f. Majestät haben dem Abt der vereinigten Jizer, Präbiter und Pfarrer Anton Ruzsák, in Anerkennung seiner um die Förderung der staatlichen und kirchlichen Interessen erworbenen hervorragenden Verdienste, das Ritterkreuz des Leopoldordens zu verleihen und dem Dampfschiff-Captain Jacob Rier für die mit eigener Lebensgefahr bewerkstelligte Rettung eines Menschen aus den Wellen der Kulpa das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht. (Namentliche Auszeichnungen.) Der nach Artikel 2. zuständige, jetzt in Steinamanger wohnhafte Steueramtsassistent Michael Wellner in „Habsburg“.

(Statutengenehmigung.) Die modificirten Statuten der Rimasombather Sparcassa sind vom Handelsministerium genehmigt worden.

Generalversammlung der städtischen Repräsentanz.

Arad, 15. December.

Vorsitzender: Bürgermeisterstellvertreter Franz v. Páthor. Nach Authentication des Protocolls der jüngst abgehaltenen Sitzung und vor Uebergang zur Tagesordnung ergriff Vorsitzender das Wort, und sagt, daß er die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die finanziellen Verhältnisse unserer Stadt hinlenken müsse, die einer gründlichen Regelung dringend bedürfen. Vor Kurzem hat die Finanzcommission eine Berathung bei dem Bürgermeister Agel Peter abgehalten, wo der Beschlus gefaßt wurde, daß die Stadt ein größeres Anlehen contrahiren müsse, um ihre finanziellen Angelegenheiten in Ordnung zu bringen. Redner sagt, daß er in diese Sache nicht näher eingehen wolle, bevor noch der diesfällige Bericht der Finanzcommission vorliegt, doch müsse er einige Gegenstände hervorheben, die früher geregelt werden sollen. So z. B. die Auszahlung eines Betrages von 38,000 fl. für die angekaufte Lukács-Caféne auf der Pester Straße, wofür der Termin für den 2. Jänner 1870 bestimmt wurde. Zu diesem Zwecke erliegen bereits etwa 13,000 fl. in der hiesigen Sparcassa, doch müsse der Restbetrag noch darlehensweise

einem Un-
prieße über,
ihre Zu-
weiser Ge-
s brach in
sei eingela-
Medaille
an das
ciardi be-
eder kenne
und sprach
um.
in deutscher
in uns Ye-
fall unter-
r geendet,
der Abwe-
alle Mit-
famer seien.
Logn et t.
it wurden.
17" zu.
Anti-Concil
echnischrift
akt erchie-
sch ankert,
ention mit
Salomon
at.
hält dafür,
sprüngen
et sei ent-
warten.
gerichtlich
schon jetzt
uma zeben.
ren Prä-
gerichtlich
glichen Ge-
Unterbre-
ren, es sei
schon für
mer Absicht,
der werden.
wird die
ement Da-
Duerno's
te herüber
Anschlei-
uliren be-
ertentimmer
n und ent-
ffen ist, in
ren, wenn
einige neue
Jahr. 800-
beichloß in
damit sie
he Princip
sind 762
für den 8.
von der
Compagny
gung des
der Schiff-
allergnädigt
Jof. Re-
eiff zum
zum Ca-
eiff zum
eibanten
Günther
Antoni
er Praxer
er Legation
an der Di-
abt der ver-
est, in An-
Antoni
abordnete tag-
eigene Be-
Willen der
tubi.
ge, jetzt in
kret in
araten der
at worden.
Reprä-
ember.
sthorv.
gehaltenen
ft Bor-
mkeit der
Stadt bin-
bedürfen.
A bei dem
as gefaßt
u müssen,
u bringen.
en wolle,
vortiegt,
geregelt
rages von
der Pester
benimmt
fl. in der
eigenweise

ausgenommen werden, um die Vertragsverbindlichkeiten einlösen zu können und habe sich die Direction der Sparcassa bereit erklärt, den erforderlichen Betrag darzuleihen, wenn hierfür sowohl die Caserne als auch das Schulgebäude auf der Pester Landstraße als Hypothek gegeben wird. Ferner hebt Redner hervor, daß außerdem auch noch die Gasbeleuchtungs-Gesellschaft eine Forderung von 1080 fl. für die Beleuchtung der Stadt noch von der Zeit vor Einführung der Gasbeleuchtung her zu stellen hat, die ebenfalls beglichen werden muß, da sich die erwähnte Gesellschaft sonst außer Stand erklärt, ihren Verpflichtungen der Stadt gegenüber bezüglich der Beleuchtung nachzukommen, und möge dieser Betrag von den in der Sparcassa erliegenden 13.000 fl. beglichen werden.

Diese Mittheilung rief eine längere, mitunter sehr erregte Debatte hervor. Vor allem erhob sich Bonts und erklärte, daß er in Betreff des Ankaufs der Caserne, sowie der Zahlungsmodalitäten durchaus keine Einwendungen zu machen habe; nicht derselbe Fall sei es jedoch mit der Forderung der Gasbeleuchtungs-Gesellschaft, da er durchaus nicht damit einverstanden sein könne, daß eine Forderung, für deren Deckung im Budget vorgezogen sein müsse, wie es auch der Fall sei, aus einem indisponiblen Fond beglichen werde, und müsse dahin getrachtet werden, daß die 1080 fl. aus dem Steuerertragniß gedeckt werden sollen.

Vorjigender hebt dem gegenüber hervor, daß die städtische Cassa gegenwärtig sehr erschöpft sei, da in letzter Zeit bei 12000 fl. aus derselben gezahlt werden mußten, u. z.: theils für die Holländische Grundbesitzer, theils für das Schulgebäude auf der Pester Landstraße, somit sei vorerst keine Aussicht vorhanden, diese 1080 fl. aus der städtischen Cassa zahlen zu können.

Nachdem noch Páris, Nachtnébel, Wallfisch, Bogdánffy, Petrovics, Wágacs, zur Sache gesprochen, die sich alle mit dem Ankauf der Caserne einverstanden erklärten, jedoch sämmtlich gegen die Bezahlung der 1080 fl. von dem in der Sparcassa erliegenden Betrag auszusprechen, bezüglich welcher der Vorsitzende erklärt, daß er um allen Mißbilligkeiten auszuweichen, bereit sei, dieselben vorläufig aus Eigenem vorzustrecken, was auch angenommen wurde, wird endlich der Beschluß gefaßt: daß aus der Sparcassa ein Betrag von 26.000 fl. gegen Vorausbezahlung der halbjährigen Interessen und Uebergabe der Caserne und des Schulgebäudes auf der Pester Landstraße als Hypothek, aufgenommen und dem bisherigen Eigentümer der Caserne ausgezahlt werden soll; wobei gegen denselben verpflichtet sei, das Gebäude gänzlich schlesfrei der Stadt zu übergeben. Bezüglich der an die Gasbeleuchtungs-Gesellschaft zu zahlenden 1080 fl. aber wird die Finanzcommission angewiesen die geeigneten Verfügungen zu treffen.

Hierauf theilt der Vorsitzende mit, daß ihm seitens des Oberbuchhalters das Budget der Stadt eingereicht wurde, zu dessen vorläufiger Prüfung die Ernennung einer Commission wünschenswerth erdachte, um dann dasselbe bei der ersten im Monate Jänner 1870 abzuhaltenden Generalversammlung in Verhandlung ziehen zu können.

Wird angenommen und eine Prüfungscommission ernannt, bestehend unter dem Vorsitz des Bürgermeisters-Stellvertreters Franz Páthorv, aus den Herren:

- Bettelheim Vilmos,
- Bodrogy István,
- Ponts Dóme,
- Borcs József,
- Cserépes Ferencz,
- Gruoch György,
- Páris János,
- Zavagy Antal,
- Wallfisch Pál,
- Wágacs Mihály.

Nun bringt Bettelheim einen schriftlichen Antrag ein, daß die Generalversammlung darüber berathen möge, welche Veränderungen getroffen werden sollen, um den ungarischen Aerzten und Naturforschern, die ihre nächstjährige Wanderversammlung in Arab abzuhalten beabsichtigen, einen der Stadt würdigen Empfang zu bereiten. — Wird für die nächste Sitzung auf die Tagesordnung gesetzt.

Vorjigender erucht nun die Versammlung, Herrn Roth (den Sohn des Herrn Comitassbüchlers und Stadtpräsidenten Dr. Albert Roth), der das Ansuchen gestellt, eine Honorarstelle bei der Stadt zu erhalten, sowie auch den Kanzlisten Herrn Ferdinand Salinger zu Honorar-Vicariatsnotarien zu ernennen. — Wird angenommen; ebenso auch der Antrag Bogdánffy's, daß der junge Advocat, Hr. Peter Bizer, zum Honorar-Vicariatsnotar ernannt werde.

Nun kommt der Bericht des Vorsitzenden über den Ankauf des Heroldschen Grundes, sowie der Kaufvertrag zur Verlesung, der auch gutgeheßen wurde.

Schließlich interpellirt Bonts den Vorsitzenden, ob er wohl Kenntniß davon habe, daß die Hauptgasse nächst der Carolingasse in einem solchen Zustande sich befinde, wie er nicht mehr schambalöser sein könne, und warum es den Pfisterern gestattet wurde, die Straße an beiden Enden gleichzeitig aufzureißen, wodurch jeder Verkehr auf derselben unmöglich geworden, und welche Vorkehrungen getroffen wurden, um diesem Uebelstande abzuhelfen.

Vorjigender gibt die Aufklärung, daß er zwar nicht gestatten wollte, daß das Pfaster dort zu gleicher Zeit aufgerissen werden soll, der Pfistermeister meinte jedoch, daß er hinlänglich Arbeiter besitze, um das Aufgerissene baldigt in Ordnung zu bringen; inzwischen sei aber das Regenwetter eingetreten, wodurch jede fernere Arbeit unmöglich geworden. Es wird nur beschlossen, die Pfisterungscommission anzuweisen, daß sie dahin trachten soll, auf dieser Strecke die Pfisterung so bald als möglich herzustellen zu lassen, und die Communication zu ermöglichen.

Hierauf wird die Sitzung, ohne daß ein einziger der auf der Tagesordnung befindlichen Gegenstände in Verhandlung gezogen worden wäre, um 7 Uhr geschlossen.

- Bei der heutigen Sitzung waren anwesend die Herren:
- Dr. Arabi József,
 - Blau Henrik,
 - Borcs József,
 - Bodrogy István,
 - Bettelheim Vilmos,
 - Bogdánffy Gergely,
 - Borcs János,
 - Borcs Dóme,
 - Cserépes Ferencz,
 - Farkas Menyhért,
 - Friedrich György,
 - Goldschneider Henrik,
 - Gruoch György,
 - Kisbalmi Ferencz,
 - Mittelmann F. D.,
 - Matavosky Nándor,
 - Náray Imre,
 - Nachtnébel Ödön,
 - Páris János,
 - Páthorv Ferencz,
 - Parek György,
 - Papp János (ezipész),
 - Petrovics Dóme,
 - Popovics S.,
 - Petrovics Tibadar,
 - Szailer János,
 - Székely Károly,
 - Spilka László,
 - Dr. Schuster Alás,
 - Tenekffy József,
 - Urkáni Tamás,
 - Varjasy József,
 - Wágacs Mihály,
 - Borcs Pál,
 - Wallfisch Pál.

Nachtrags-Verzeichniß

derjenigen Gegenstände, welche bei der am 15. d. M. und den darauffolgenden Tagen abzuhaltenden Generalversammlung des Repräsentantenkörpers der k. Freistadt Arab zur Verhandlung gelangten.

38. Berichte der Wirthschaftscommission, womit 29 Verträge über Grundverpachtungen eingereicht werden.

39. Bericht derselben, womit der Mauthgebührentarif für Werkholz unterbreitet wird.

40. Bericht derselben über den Grund für ein Armenhaus.

41. Bericht derselben über den Bau einer Brücke für Wagen und über drei Brücken für Fußgänger.

42. Bericht derselben über die neuerliche Anweisung von 3 Klastern Brennholz, welche der Ausforderin des Armenhauses, Katharina Tir, entzogen wurden.

43. Bericht derselben über das Gesuch des J. Köfler.

44. Bericht derselben über die Abtretung der Jacob Winkler & Sohn von dem in Pacht genommenen, 884 □ Klaster umfassenden Grund in der alten Festungsgasse.

45. Bericht derselben über den Zustand des Armenhauses.

46. Bericht derselben über die Bezeichnung der Treppläge.

47. Gesuch des Franz Kisbalmi wegen Rückerstattung eines Ringeltes von 192 fl.

48. Gesuch der Bewohner der Untermüllergasse wegen Aufstellung noch einer Gaslaterne.

Tagesneuigkeiten

Das Landesverteidigungsministerium hat sämmtliche Landwehr-Districts-Commanden, da die Errichtung von Officierschulen in den Landwehr-Districten projectirt ist, aufgefordert, ihre Wohlmeinung darüber abzugeben, in welcher Stadt des Districts die Errichtung dieser Schulen ihnen am zweckmäßigsten erdachte. Gleichzeitig mögen sie unterbreiten die Namen jener Infanterie-Officiere, welche das Commando zu Professoren vorschlägt, dann die Namensliste jener Infanterie-Officiere vom Hauptmann abwärts, welche wegen Mangel gehöriger militärischer Fachbildung bei den Abtheilungen sich noch nicht als Instructoren verwenden lassen, und rücksichtlich deren es notwendig, daß sie die für einen Honvédofficiar nöthige Fachbildung sich je eher aneignen; endlich auch die Namen Derjenigen von der Honvédmannschaft, welche die für einen Officiers-Stellvertreter entsprechende Fachbildung besitzend, befähigt erscheinen, zu guten Honvédofficiaren herangebildet zu werden.

Das Amtsblatt veröffentlicht nachstehende Kundmachung, die Aufnahme von Freiwilligen für die nächste Recrutierung betreffend. Nachdem von der Legislative das Recrutementcontingent für das fünfjährige Jahr 1870 votirt worden ist, wird die Recrutementzeitperiode am 15. Jänner 1870 ihren Anfang nehmen. Demgemäß werden — unter Berufung auf Punct 5 des §. 20 des Wehrgesetzes alle diejenigen Wehrpflichtigen, welche an den Bestimmungen des einjährigen freiwilligen Dienstes participiren wollen, aufgefordert, ihre diesbezüglichen Gesuche noch vor Beginn der Assentierungsperiode, also vor dem 15. Jänner einzurichten, weil nach Ablauf dieses gesetzlichen Termins, also nach Beginn der Recrutementzeitperiode der freiwillige Eintritt in die Armee nicht mehr gestattet ist. Das Aufnahmestadium ist jedoch nicht — wie es von Vielen irrig geschieht — an das Landesverteidigungsministerium, sondern unmittelbar an das Commando d. s. jenen Truppenkörpers zu richten, in welchen der Gesuchsteller aufgenommen zu werden wünscht. Solche sind: die Commanden der Infanterie-Regimenter, der Cavallerie-Regimenter, der Genieregimenter, der Artillerie-Regimenter, ferner der Festungs-Artillerie-Bataillone und der Jäger-Bataillone, eventuell die Depot oder Reserve-Commanden. Diejenigen, welche in den militär-ärztlichen Stand aufgenommen zu werden wünschen, müssen beim betreffenden General-Commando, die zum Fahrwesen Vollenden beim gemeinsamen Kriegsministerium und die um Aufnahme in die Kriegsmarine sich Bewerbenden beim Hafen-Admiralat in Pola gleichfalls direct eintreffen. Zum Wirkungsbereich dieser Militär-Belehrung gehört die Aufnahme von einjährig freiwilligen, gleichviel ob diese nun auf ihre eigenen oder auf Kosten des gemeinsamen Kriegsarztes die Aufnahme wünschen.

(Die Kaiserin in Rom.) Wir lesen im G. d. Roma: Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich hat sich am 9. d. M., gegen halb 1 Uhr Nachmittags, in Begleitung des k. u. k. österreichischen Botschafters und ihres Hofstaates nach dem Vatican begeben, um dem Heiligen Vater ihre Ergebenheit zu bezeugen. Ihre Majestät wurde am Fuße der großen Treppe von Sr. Eminenz dem Majordomus Monsignor Bacca empfangen, in die päpstlichen Gemächer geleitet und vom Monsignor Oberkämmerer dem Heiligen Vater gemeldet, der die Monarchin mit dem Ausdruck des ausgezeichneten väterlichen Wohlwollens aufnahm. Ihre Majestät stellte hierauf Sr. Heiligkeit die Personen ihres Gefolges vor, die zum Aufzuge zugelassen wurden. Anlässlich dieses Empfanges wurde das bezügliche Ceremoniel in allen seinen Einzelheiten beobachtet. Ihre Majestät beehrte sodann mit ihrem Besuche Sr. Eminenz den Cardinal Staatssecretär Antonelli, der am 7. d. M. ihr bereits seine Ergebenheit bezeugt hatte und mit allen bei solchen Anlässen herkömmlichen Höflichkeiten empfangen worden war.

Die gestrige „Wiener Zeitung“ bringt in ihrem amtlichen Theile folgendes: „Se. k. u. k. Apostolische Majestät haben Sich laut Allerhöchsten Handschreibens vom 12. December l. J. allergnädigt bewogen gefunden, den Statthalter und Militärcomandanten im Königreiche Dalmatien, Feldmarschalllieutenant Johann Ritter von Wagner, über seine Bitte seines Dimittirens zu ertheilen und die Leitung der Statthalterei in Zara bis auf Weiteres dem pensionirten Ministerialrath des Ministeriums des Innern, Josef Bruno Freiherrn Ruck von Ledener, unter gleichzeitiger Reactivierung desselben und tafreier allergnädigster Verleihung des Titels und Ranges eines Sectionschefs, zu übertragen.“

(Militärisches.) Die mit Ende December l. J. austretenden Reservisten der gemeinsamen Armee, welche in Ungarn zulässig sind, werden vom 1. Jänner 1870 angefangen, in dem Stand der Honvéd-Armee übernommen, und verbleiben in demselben bis zur vollendeten Capitulation. Ferner ist das ungarische Landesverteidigungsministerium beauftragt worden, einen summarischen Ausweis über den ganzen Stand der Landwehr, mit Inbegriff der oben erwähnten Reservisten, sowie auch über deren Requisition und Armirung Sr. Majestät dem Könige zur Einsicht vorzulegen.

(Gegen-Concil.) Auch Deutschland hat sein Gegen-Concil allerdings in sehr reducirtem Maßstabe; es ist dies bei dem Dr. Löwenthal aus Dresden, dem Stifter einer neuen Ver-nunftreligion, nach Leipzig berufene Versammlung der Cogitanten oder Freidenker, welche dort im sogenannten „Eborado“ am 8. d., allerdings sehr spärlich besucht, eröffnet worden ist. An der Leitung der Versammlung theilnahmte sich nebst Dr. Löwenthal auch Prediger Schütz von der freireligiösen Gemeinde in Apolda. Dr. Löwenthal, der schon vorher in einer Schrift: „Eine Religion ohne Bekenntniß“, zu einer Zusammenfassung aller Sener, welche ihrer inneren Ueberzeugung nach keinem der bestehenden Glaubensbekenntnisse angehören, aufgefordert hatte, erklärte eine Reform des Freidenkertums für notwendig, da der Deismus, Katholicismus und die freien Gemeinden wegen Mangels neuer Iden und durch inneren Zwiespalt erschaffen seien. Als Grundlage der Reform des Freidenkertums stellte Dr. Löwenthal zehn Thesen auf, worin das Vernunftgesetz betont, eine selbstbätige geistige Kraft geeignet, eine wissenschaftlich begründete Weltanschauung

mit Ausschluß aller vom Staate begünstigten Landeskirchen geordert und der Krieg verworfen wird. Die Versammlungen sollen fortgesetzt werden, aber ohne Eintrittsgel, indem die Erhebung eines solchen nicht wenig zum spärlichen Besuche der ersten Versammlung beigetragen hatte.

George Beabodys Leiche wurde am 11. d. von der Westminster Abtei, woselbst sie von Tausenden besucht ward, nach dem Waterloo-Bahnhof und von da per Separatzug nach Bortsmouth überführt. Bei der Ankunft der Leiche auf der Werfte zogen der „Monarch“ und die amerikanische Kriegsflotte „Albionmouth“ ihre Klagen auf Halbmast, welchem Beispiele alle Kriegsschiffe im Hafen folgten. Das Klageneschiff feuerte in Zwischenräumen von einer Minute 20 Kanonenschüsse ab, worauf alle Schiffe, mit Ausnahme des „Monarch“, ihre Klagen wieder aufhoben. Während die Leiche an Bord gebracht ward, paradirten die Marine-Soldaten des Geschwaders.

(Ueberschwemmung.) Laut telegraphischen Nachrichten aus Pisa sind daselbst in Folge großer Ueberschwemmungen zwei Brücken über den Arno zerstört worden; der südliche Theil der Stadt steht vier Fuß unter Wasser.

(Erdbeben in Calabrien.) Wie aus Neapel vom 7. d. gemeldet wird, sind mehrere Dörfer der Provinz Catanzaro, namentlich in den letzten Tagen des vorigen Monats, von heftigen Erdstößen zu wiederholtenmalen heimgesucht worden. In Monterosso war am 28. November um 1 Uhr Morgens die Erschütterung so stark, daß viele Häuser schwer beschädigt wurden. Vom Kirchthurm stürzte die Uhr herab und erschlug eine Amme mit ihrem Säugling.

(Die Droschken Londons.) Vom Neujahrstage an wird das Freihandelsprincip auch den Droschkenkutschern Londons zugute kommen. Ein Jeder kann für seine Fahrten so viel verlangen, als er will, nur hat er seinen Tarif auf der Außenseite des Wagenes in deutlicher Schrift anzuschlagen. Ob Eine oder vier Personen fernerhin eine Droschke mieten, soll in dem Fahrpreis keine Unterschied machen. Vorauszusehen wird die Polizei-Behörde demnach die Einzelheiten dieses Planes veröffentlichen.

(Internationaler Jahrmak in Washington.) In Washington soll im Jahre 1871 ein internationaler Jahrmak (Worlds Fair) abgehalten werden. Wie amerikanische Blätter melden, sind schon über eine Million Dollars zur Beistellung der Kosten garantiert und hat Präsident Grant 5000 Dollars hiezu gezeichnet.

Ein in te ressanter Proceß kommt demnach vor den Pariser Gerichten zur Verhandlung. Es handelt sich um eine Dame Cotton, welche gegen die Domänen-Verwaltung des Staates klagen auftritt. Sie behauptet nämlich, zu Anfang dieses Jahrhunderts habe ein Onkel von ihr, der in Venedig lebte, im Schatze dieser Stadt eine Summe von 80.000 Francs hinterlegt. Als Napoleon I. die Republik Venedig unterworfen hatte, übernahm die Regierung deren Schatzobligationen. Frau Cotton ist seitler kraft Testaments Erbin ihres Onkels geworden. Sie hat also zur Regierung: Gebt mir jene 80.000 Frs. heraus, die in Venedig deponirt wurden, da ihr jetzt die Responabilität der venetianischen Cassa übernommen habt. Da nun dieses Geld ungefähr 60 Jahre in euren Händen ist, schuldet ihr mir mit dem Zuschlage von Zinsen und Zinseszinsen beinahe eine Million. Nachd. wird für Madame Cotton, Buffon-Billault für die Domänen-Verwaltung plaidiren.

(Eine Somnambule.) Die erwachsene Tochter wohlhabender Bürgerleute in Berlin litt in der Jugend an Krämpfen, die sich nach und nach in Starrkrämpfe verwandelten, so daß sich die Kranke in letzter Zeit im Stadium des Somnambulismus befand. Diefelbe spricht in einem halb wachen, halb schlafenden Zustande und gibt dann Antwort auf Fragen, die in Erstaunen setzen. Die junge Dame verläßt des Nachts ihr Bett, um im Mondschein zu wandeln, weshalb die sorgsamsten Eltern während der Zeit des Neumondes Nachts ihrer Tochter größere Beachtung angedeihen und auch fremde Personen möglichst wenig mit ihr in Berührung kommen ließen. Vor einigen Tagen war sie des Nachts leise aus dem Bett geflohen, ohne daß die schlafenden Angehörigen etwas gemerkt hatten, und war, nur mit dem Hemd und Pantoffeln bekleidet, nach dem Hofe promeniren gegangen. Die Kälte wirkte jedoch so bestig, daß sie zu Boden fiel. Von einem spät nach Hause kommenden Hausbewohner bemerkt, ward sie wieder zu Bette gebracht. Eine furchtbare Erkältung hat das Mädchen auf das Krankenlager geworfen und man fürchtet für ihr Leben.

Ein Dieb in sehr jugendlichem Alter wurde von dem Districtsrichter von Hammermith, einer Vorstadt Londons, zu drei Tagen Einsperrung verurtheilt, worauf der Knabe in die Worte ausbrach: „Hurra! Da bekomme ich doch Reichthums-Pudung zu essen!“ Höchlich erbitert, änderte der Richter das Urtheil von drei Tagen auf drei Monate und mit Hinzufügung eines „Willkomm“ mit der neunmährigen Frage, die ursprüngliche Strafe verweihigend. — Der „Spectator“ warnt davor, Verbrechern den Glauben beizubringen, daß das Strafmaß vom Temperament des Richters abhängt.

(Diebstahl auf einem Postzug.) Bei dem am 11. d. M. Abends von Prag nach Wien abgegangenen Postzug kamen, wie die „Bohemia“ meldet, zwischen den Stationen Brünn und Lettowitz aus dem Hüttelwagen sechs Colli im Werthe von nahe an 6000 fl. abhanden. Der Abgang der Colli wurde erst in Lettowitz entdeckt. Dieser ungewöhnliche Fall hat bei den Verkehrsbeamten der nördlichen Staatsbahnstrecke eine große Aufregung hervorgerufen, und das Zugbegleitungs-Personale soll beschloffen haben, für die Habhaftwerdung der Thäter einen Preis auszusetzen. Man vermuthet, daß die That von entlassenen Bahnarbeitern verübt wurde. Der Vorstand des Wiener Verkehrsvereins hat sogleich nach der telegraphischen Anzeige dieses Vorfalles behufs Entdeckung der Thäter die umfassendsten Maßregeln getroffen, und noch in der Nacht erucht, daß der Polizei-Agent Taujanau des Sicherheits-Departements sich mit dem ersten Morgenzuge nach Brünn begeben.

Betriebs-Ausweis der Arader Straßen-Eisenbahn:		
	Personen	Einnahmen
Vom 1. bis 15. December wurden befördert	9639	927 fl. 40 kr.
Hiezu die Summe des frühern Ausweises	26033	2471 „ 55 „
Somit im Ganzen	35672	3298 fl. 95 kr.

Arader Straßenbahn- und Ziegel-Fabrik & Actien-Gesellschaft.
Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider,
Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause.

reeller
KAUF
lung.

(1174-2,3)

hirdetmény.

Sti pénztár részéről emárei birtokos ellen éke és járulékaik iránt hajtási ügyben 1866-1867-évi végzésnél fogva sögben fekvő és a rétháti Kövér Josef nevére felvett, 56814 sülly nemesi birtok, s mellékpötelekből a kilátási összeg: 6% nek letétele márn a helyszinén ezus 31 en. d e. ron vagy azon felül, majus 31 en. becsate d. e. 10 órakor, ekek mellett a legelalati fog:

gégő a vételár egy es után 14 nap alatt kezébe letenni, egy hónap után es egy onap után az arad- t 6%, kamattal lei- r a vett ingatlansá anak tulajdonát azon- ar lefizése után a rás által nyeri meg. házasi illeteket egye- hegyei törvényszéknek vi hatóságának Aradon usatus 28 án tartott

megyei telekkönyvi hatósága.

Kámhoz.

(1183-1,3)

ési hirdet-
mény.

A város törvényszék-
könyvi hatóságának
sber hó 13-ik napján,
sz. a. kelt végzés-
kizáró tételnek, mi-
Gábor felszeresnek
ellillán, szül. Margó
ellen 235 ft. tökekö-
nyves járulékaik erejé
öröklag lefoglat, az
sz. telekkönyben A + 2
szesen 3524 ftra be-
Páter-téri, 5 szoba,
Kamarról Alló ház-
1338 h. c. sz. 248
nek alpresnöt illető
beszérékkel fele rész-
uar hó 19-ik nap-
ankor, mint első ár-
on. — Es esetleg 1870.
hó 19-ik napján, d u.
második árverési ha-
könyvi hatóság helyi-
árverésen eladami fog.
közök ezen árverésre
szel hivatalnak meg. mi-
lapított es egész ter-
telekkönyvi hatóság-
szekelintelti árverési
sben az ingatlan ezen
si határonon becsoron
szü fig. — továbbá:
m árverési az árverés-
m kiküldési árnak
szü a bíró kikül-
leteni köteles, es a
munt verő, ki az át-
kivál más terhat ma-
som tartozik es a lell-
sz az ingatlan tartle-
birtokába lép, a vétel-
szomalt a bánompénz
szomal a ledítés után, a
szári összeget pedig két
szben, a ledítés napjától
szeké havi időközben,
szamattal, lefizeni köte-
szaddig az ingatlan te-
szdonába át nem megy,
sz. 256. §. szüly alatt
szestendő árverési felté-
szben eleget nem tes.
szatnak mind azok, a kik a
szanságok iránt tulajdoni
szny érvényesíthetni vá-
szny keresetüket, ezen
szszétételnek utolsó
szköztől 15 napok alatt,
szitandó 15 napok alatt,
szertesítést nem nyertek
szál annál bizonyosabban
szinthogy ellenkező eset-
szvégrehajtást nem gátol-
szül a vételár feleslegre
sznak.
sz, 1869-ik évi november
szán.

Frits Róbert,
szeknok, mint törvényszéki
szkiküldött.

Bank,
(1182-1.12)
ndige Ginrich-
szkannt bester Con-
szr von Maschinen,
szssen aller Art.
szrergasse 21.

Feuilleton-Beilage zur „Arader Zeitung“ Nr. 288.

Das Forsthaus.

Erählung von Dr. T. D.

(3. Fortsetzung.)

Folgen wir nun Max in Arthur's Zimmer, der, halb angekleidet, auf einem Ruhebette liegt und in tiefen Schlaf versunken ist.

Süße Träume umgaukeln ihn, denn ein Lächeln umspielt seinen Mund und überstrahlt das unschuldsvolle Gesicht mit zauberhafter Schöne.

Max tritt ein, und als er seinen Freund schlafend findet, jetzt er sich zu dessen Haupten und beschließt, sein Erwachen abzuwarten.

Er betrachtet dessen Gesicht, und unwillkürlich zieht ihn dieses seelenvolle Lächeln an.

— Ach, seufzt er, wie glücklich ist Arthur in seiner Unschuld! D könnte ich es doch auch noch sein! —

Doch nein; mir würde es nichts nützen; ich bin aus anderm Teig geknetet. Mir glüht es siedend heiß in den Adern, Feuer durchströmt meine Pulse, wenn ich ein hübsches Mädchen erblicke; und wenn ich tausendmal in die Hölle fahren müßte, ich kann mir nicht helfen! —

Das Leben ist da zum Lieben, die Weiber zum Räufen! Fort mit den trüben Gedanken!

Und doch, wenn ich meinen Freund betrachte und in sein edles Auge blicke, aus dem das Glück der Liebe strahlt, dann fühle ich trotz alledem und alledem, daß es eine wahre, eine reine Liebe geben muß, welche ganz andere Gefühle erzeugt, als die verflüchtigen Raufsch des Augenblicks hervorbringt. Doch wo finde ich sie? Bei Fanni, bei Aurora, bei Agnes, bei Elvira? —

Ja, Elvira! Ich muß daran denken, mit ihr morgen bei der Jagd zusammenzutreffen! Heute gehöre ich noch Allen, morgen ihr! — Ihr allein!

Nun, ich will es versuchen. Sie scheint es werth zu sein, daß man sie liebt, daß man ihr treu bleibt. Sagte sie doch: „Wohlan, ich lege mein Geschick in Ihre Hände!“ —

Max nützt seinen Kopf in die flache Hand und denkt lange nach; endlich springt er auf und ruft aus: Ich hab's, so muß es gehen, so wird es gehen. — Jetzt heißt es aber handeln. — Soll ich Agnes besuchen? Ich muß es wohl thun, sonst wäre sie im Stande, in ihrer Einsamkeit zu mir ins Zimmer zu kommen und sich und mich zu compromittiren; das könnte ich noch brauchen! Also zuerst Agnes und dann Aurora, und morgen — nun das morgen überlassen wir der Zukunft!

In demselben Augenblicke erwacht Arthur und begrüßt herzlich seinen Freund, dem er erzählt, daß er von Wilma geträumt.

— Sei glücklich! seufzt dieser.

— Bist Du es nicht? fragt Arthur.

— D ja, sagt Max, aber nicht auf Deine Art. Du liebst eine und wirst von dieser angebetet; ich liebe Alle und werde wahrscheinlich von Allen betrogen!

— Weil Du sie Alle betrügst!

— Möglich! Doch lassen wir das. Unsere Wege sind verschieden. Doch deshalb bleibst Du mein Freund. Nicht wahr, Arthur, Du bleibst mein Freund?

— Welche Frage? Du kannst immer und stets auf mich zählen.

— Gut. — Jetzt eine Bitte, Du kannst mir Deinen Zános auf zwei Tage borgen. Ist er verschwiegen?

— Wie das Grab. — Was hast Du aber vor?

— Theurer Freund! Ich habe vor Dir kein Geheimniß. Aber ich bin überzeugt, daß es besser ist, wenn Du nichts von meinem Vorhaben erfährst! Jetzt lasse Deinen Diener kommen und gib ihm den Auftrag, daß er mir in Allem folge, präge ihn aber nochmals Verschwiegenheit ein; belohnt soll er von mir fürstlich werden.

— Gut; in einer halben Stunde wird er in Deinem Zimmer sein.

— Und nun, mein lieber Arthur, danke ich Dir für Deine Freundschaft; wir werden uns wohl morgen, beim Aufbruch zur Jagd, noch sehen, und dann vielleicht — Monate nicht. Denke mein, und bleibe mein Freund, und wenn ich Dir ein Schreiben sende, so komme . . .

— Aber theurer Max noch einmal, was hast Du vor? Du bist ja ganz verändert?

— Frage mich nicht, Arthur, ich will mit diesem Leben brechen, ich will versuchen, nur Eine zu lieben, natürlich auf meine Art; darum mache Dir keine Sorge, und kümmerge Dich nicht um mich. — Noch Eines, Du nimmst doch heute Abend an dem Familienjouper Theil? Du bist dem Circle der Gräfin Samoyfska, Nr. 10, zugewiesen.

— Ja, ich werde erscheinen.

— Um 7 Uhr wird das Zeichen gegeben. — Und nun lebe wohl und denke nichts Schlechtes von mir, wenn auch der morgige Tag manches Ungewöhnliche bringen sollte.

Max umarmt Arthur innig, und als die beiden Freunde scheiden, glänzen zum ersten Male Thränen in seinen Augen.

Eine halbe Stunde später treffen wir Max bei verschlossener Thüre im eisrigen aber leise geführten Gespräch mit Zános, Arthur's Reitknecht.

Zános hört verwundert die Aufträge, die ihm Max gibt, und schüttelt bisweilen bedenklich den Kopf. Doch da dieser verspricht, Alles auf sich zu nehmen und ihm außerdem nebst einem Beutel Ducaten noch ein Paket landesüblicher Banknoten einhändig, und ferner Arthur ihm gelagt, daß er Max in Allem und Jedem folgen solle, so besiegt er endlich seine Bedenken und verspricht, die erhaltenen Befehle genau und pünktlich zu vollführen.

— Vergiß nicht das Lösungswort, sagt Max.

— „Fortuna!“, antwortet Zános, und verläßt unter vielen Bücklingen das Zimmer.

Zehn Minuten darauf sieht ihn Max in gestrecktem Trabe dem Walde zusprennen.

Es ist sieben Uhr vorbei; das Glockenzeichen zum Souper ist gegeben worden, und an einigen zwanzig Tischen, in verschiedenen Räumlichkeiten des Schlosses gedeckt, haben sich die durch Los bestimmten Circles eingefunden; die Bedienten tragen Speisen und Getränke zu, stellen diese auf Wärmepfannen und entfernen sich dann, während die Herren der Circles ihre Damen und dann sich selbst bedienen.

Ungebundene Lustigkeit, die zwar nirgend die Grenzen des Anstandes überschreitet, jedoch von dem steifen Salontone weit entfernt ist, herrscht bei allen Circles und gibt im Vereine mit dem feurigen Wein Anlaß, alle Theilnehmer in eine gehobene Stimmung zu versetzen; und als dieser Punkt einmal erreicht, tritt unversehens Amor in sein Recht und verschießt lachend dazwischen seine Pfeile.

Glühende Blicke, feurige Neben kreuzen sich und durchschwirren die Luft, und als endlich das Nachtsignal erschallt, gibt es um wenigstens 50 Liebespaare mehr, zu welchem Contingent auch Bibia und Ottilie, die jüngsten Töchter des Fürsten Leopold, beigetragen, wovon Letztere sich sterblich in einen bildschönen, aber blutarmen bürgerlichen Jägerlieutenant, Fritz Hohenwart, verliebt hat.

Max schleicht sich von seiner Gesellschaft fort, um seine Braut aufzufuchen, nachdem er vorher in seinem Zimmer alle Effecten gepackt und sie zur Abreise bereitgelegt hat.

Agnes ist wirklich allein und empfängt ihn mit offenen Armen.

— Ach, das ist schön, daß Sie gekommen, Herr Max, ruft sie ihm entgegen, und springt, einem Kinde gleich, an seinen Hals.

— Psi! nicht so laut, sagt dieser.

— Warum? fragt Agnes, Sie sind ja mein Brautigam.

— Nun, deshalb muß es doch nicht die ganze Welt wissen, daß ich Sie besuche! — Sie sagten ja Mittags selbst, daß es sich nicht schide.

— Ja, das sagte ich wohl. Aber jetzt habe ich nachgedacht und gefunden, daß — nachdem wir Braut und Brautigam — wir uns eigentlich um die anderen Leute gar nicht zu kümmern brauchen. Habe ich nicht Recht?

— Theilweise ja, sagt Max, den dieses kindliche Geplauder zu unterhalten beginnt; aber mein Bräutchen, Du mußt immer bedenken, daß wir nicht in unserer Wohnung, sondern in einem fremden Hause, wenn auch bei Deinem Onkel, zu Gaste sind.

— Das ist wahr! Doch, Sie nennen mich Du; darf ich Sie auch so nennen? fragt Agnes.

— Wenn es Dir besser gefällt, ja, erwidert Max, und gibt ihr den ersten Kuß.

Dieser Kuß färbt Agnes's Gesicht mit Purpurglut, und das scheinbar so kalte Mädchen befüllt ein leises Zittern.

— D küsse mich noch einmal, mein Max, mein Brautigam, seufzt sie und schmiegt sich innig an ihn.

— Tausendmal, mein Bräutchen, erwidert dieser.

— Wie gut Du bist; wirst Du immer so sein?

Max drückt als Antwort einen Kuß auf Agnes's Lippen, während diese sich immer inniger an ihn schmiegt.

Nach einer Stunde verläßt Max seine Braut, die an diesem Abende vom Kinde zur Jungfrau gereift ist.

Da es nicht unsere Absicht sein kann, den Leser durch die Liebesabenteuer einer Person unserer Erzählung zu ermüden, so bemerken wir nur noch, daß Max sich um 12 Uhr bei der Gräfin Aurora pünktlich einfand, trotzdem aber bereits um 34 Uhr früh mit seinem Gepäck einen Diener belud, und der Erste zu Pferde war, als das Zeichen zum Jagdaufbruch gegeben wart.

VII.

Der alte König lag zu Wald . . .
Das ist ein Jagdheute,
Der Reiter schneidet, das Häubchen schneidet,
Im Rufe heilt die Reiter!
— Und als die Sonne im Hütten steht,
Da hat im Büchsengeheiß
Der König stolzes Könterlein
Verloren sich vom Wege.
Sie reitet nicht, es reit' neben ihr
Der Jagd im kalten Quare,
Und wäre sie nicht das Königs Kind,
Sie taugten zum schönen Paare . . .

Es ist drei Uhr Morgens; die Tagewelle ertönt vor dem Schlosse Bernsdorff, und nun beginnt es sich in den Ställen, in den Nebengebäuden, sowie im Schlosse zu regen; allüberall tauchen Lichter auf, und bald blüht das ganze Gebäude, von Oben bis Unten beleuchtet, einem Flammenriesen gleich, in die stille Nacht hinaus. Ein riesiger, kalter Nord regt über die Felder und bedeckt die Bäche und Sümpfe mit einer starren Eiskecke. Der Horizont ist vollkommen ausgeleert und Millionen Sterne blicken im klarsten Lichte zur Erde nieder.

Ein Hornsignal ertönt. Die Herren und Damen erscheinen, sämmtlich in Jagdkleider gehüllt, in den Speisejalen, um in aller Eile ein gemeinschaftliches Frühstück einzunehmen. Auf allen Gesichtern spiegelt sich die Erwartung, die Erregung.

Draußen wird es laut und immer lauter. Die Jagdleute wird gekloppt aus den Ställen geführt und die Jäger erwarten ungeduldig ein zweites Hornsignal, um sich auf den Weg zu machen und so vor den Herrschaften einen Vorprung zu gewinnen. Dieses ertönt, und mit lautem Geheul jagt der Verband dahin.

Nun werden Hunderte von Fackeln angezündet und beleuchten mit ihrem rothen Schimmer majestätisch die Bäume, die Kluren, die Gebäude.

Ein drittes Signal ertönt. Und die Jagdtheilnehmer, etwa 130 Herren und eben so viel Damen, begeben sich aus den Sälen hinunter zu den bereitstehenden Fuhrwerken und Pferden.

Die zwei Capellen theilen sich in vier Kotten, welche die Pferde bestiegen und einen lustigen Marsch ertönen lassen, unter dessen Klängen die ganze Gesellschaft sich ordnet und zum Aufbruch vorbereitet.

Endlich ist die Reihenfolge bestimmt; ein letztes Signal ertönt und in langsamem Trabe setzt sich der glänzende Zug in Bewegung.

Voran reiten zwölf Fackelträger, dann kommt eine Kotte Musiker, hierauf 8 Jäger, welchen 16 Herren der Gesellschaft, zu Bier und Bier geordnet, folgen; dann erscheint die Equipage der Fürstin Bernsdorff, in welcher diese mit der Gräfin Aurora Liebenthal Platz genommen; auf dem Rückfusse befinden sich die Josen. Zu den Seiten der Equipage reiten Fürst Leopold und dessen Sohn Alfred; dann kommen wieder 8 Herren der Gesellschaft, doppelreihweise; hierauf folgt die Equipage der Fürstin Elvira Joentlo mit dieser und Ottilie, der jüngsten Tochter des Fürsten Leopold, und den Josen, geleitet links von Max Hanschke, rechts von Fritz Hohenwart, dem im vorigen Capitel erwähnten Jägerleutnant. Im nächsten Wagen befinden sich Gräfin Samoylska und Fürstin Aurelia Bernsdorff, geleitet von zwei Cavalieren. — Daran schließen sich die Wagen der Gräfin Agnes Bernried (Max' offizieller Braut) neben welcher Lidia, die zweite Tochter des Jagdherrn, sitzt, und zu deren Seiten ein polnischer Cavalier in Nationaltracht reitet, während wir vis-à-vis unsern Freund Arthur im Gespräch mit Agnes erblicken, die sich darüber beklagt, daß Max nicht an ihrer Seite ist, worüber sie Arthur nach Möglich-

keit zu trösten sucht. Nun folgen wiederum 16 Herren der Gesellschaft, doppelreihweise geordnet; hinter diesen eine Kotte der Musikcapelle, und daran schließen sich in gleicher Weise die übrigen Wagen mit den Damen, geleitet von den Theilnehmern der Jagd. Zu beiden Seiten des Zuges reiten der ganzen Länge nach Fackelträger, die, wo es die Breite des Weges zuläßt, sich in respectvoller Entfernung von der Gesellschaft halten. Den Schluß bildet die letzte Kotte der Capelle, Jäger, Reitknechte mit Pferden, reitende Fackelträger und anderes Dienstpersonale in bedeutender Anzahl.

Betrachten wir uns die Gesellschaft etwas näher, so erkennen wir aus den uns in ungarischer, deutscher, polnischer, französischer, italienischer und selbst englischer Sprache entgegenkommenden Lauten, daß sämmtliche Theilnehmer bis auf einige Wenige, deren wir später erwähnen werden, von der ungebundensten Heiterkeit und Laune besetzt sind und sich von dem bevorstehenden Jagdvergnügen den größtmöglichen Genuß versprechen. Von unseren Bekannten befinden sich offenbar der Jägerleutnant Fritz Hohenwart und Fürstin Ottilie in der glücklichsten Stimmung. Sie haben beim gestrigen Souper an familie ein Herzensbündniß geschlossen, das, von Niemandem geahnt, sie beseligt. Die Liebe ist in diese beiden jungen unschuldsvollen Herzen eingezogen; sie flammte mächtig empor und gestaltet diese Fahrt für sie zum Paradiese, in dem sie nur sich selbst sehen und auf alles Andere vergessen. Dieses stille wonnige Glück wird noch dadurch erhöht, daß sie von Niemandem belauscht, von Niemandem beobachtet werden, denn Elvira ist viel zu sehr mit ihren Gedanken beschäftigt, um auf das kindliche Geplauder der zwei jungen Leute Acht zu geben, und da Max sie erjucht hat, wohl ihr ganzes Gepäck, aber keine Jose mitzunehmen, so haben Fritz und Ottilie auch in dieser Hinsicht keine Ursache zu fürchten, woran sie übrigens in ihrem Glücke gar nicht denken.

Max reitet stumm an Elvira's Seite; er befindet sich in einer gedrückten Stimmung und überlegt noch einmal, ob er den eingeleiteten Plan ausführen oder in der letzten Minute aufgeben soll. Er fühlt, daß er am Wendepunkte seines Lebens steht und prüft sein Herz, ob es im Stande, Einer treu zu bleiben.

Und dann, fragt er sich, ist diese auch die rechte? Vernichtet Du nicht vielleicht Dein ganzes Lebensglück und das eines zweiten Wesens, wenn Du dich an Elvira anschließst, die Du kaum kennst, von der Du nichts weißt, als daß sie schön und jung, vermögend und geistreich ist? Hat sie auch ein edles Herz?

Er kann diese Zweifel nicht lösen, die ihn zum ersten Male in seinem Leben befallen und zu ernstem Nachdenken anregen.

In diesem Augenblicke hält der Zug, weil sich der Weg verengt, einige Minuten an; Elvira biegt sich zum Wagen hinaus und sagt zu Max:

— Mein lieber Freund, möchten Sie nicht auf dem Rückfusse Platz nehmen, mein Herz ist so voll, daß es zu zerplatzen droht; ich muß mit Ihnen sprechen.

— Ich werde Ihren Wunsch erfüllen, erwidert Max; aber um kein Aufsehen zu erregen, werden wir den Jägerleutnant ersuchen müssen, auch in den Wagen zu steigen.

— Sie haben Recht, sagt Elvira; doch werde ich dieses selbst thun, dann wird es noch weniger befremden.

Max steigt vom Pferde, während Elvira sich an Fritz Hohenwart wendet und diesen erjucht, er möge die Güte haben, sich gleich Herrn Max zu ihnen in den Wagen zu setzen, indem sie sich entseztlich vor Räubern fürchte.

Ottilie, die nur das Erstere gehört, flücht freudig in die kleinen Hände und ruft:

— Ach ja, setzen Sie sich zu mir, da können wir weit besser plaudern.

Die Herren geben ihre Pferde dem nächsten reitenden Fackelträger mit dem Auftrage, den Wagen nicht aus den Augen zu lassen, um, sobald sie die Pferde wieder benöthigen, bei der Hand zu sein, und sitzen im nächsten Momente den Damen gegenüber.

Ottilie ist selig und gibt ihre beiden Hände Fritz, der sie in stummer Wonne an seine Lippen drückt und nicht mehr losläßt.

Er erzählt Ottilie Alles, was er bisher erlebt; wie er der Sohn ganz armer Eltern, eines Dorfschullehrers sei; wie er als Knabe Hunger gelitten, wie ihn dann der Pfarrer, dessen Ziegen er gehütet, nach dem Tode seiner Eltern aufgenommen und von ihm erzogen worden, wie er endlich zum Militär gekommen und durch Zufall den Fürsten Leopold kennen gelernt, dem er als Unterjäger dadurch das Leben gerettet, daß er den durchgehenden Pferden in die Zügel gefallen und sie zum Stehen gebracht. Und wie er nun seit 2 Monaten Lieutenant und vor Ueberraschung sprachlos gewesen, als er vor ungefähr drei Wochen durch seinen Obersten die Einladung des Fürsten zur Jagd und gleichzeitig einen dreimonatlichen Urlaub erhalten habe.

— O Sie armer Freund, sagt Ottilie, wären Sie doch damals zu mir gekommen, ich hätte gerne mit Ihnen getheilt; aber jetzt sind Sie glücklicher, nicht wahr?

— O selig, erwidert dieser. Nie hätte ich mir dieses Glück träumen lassen.

So plaudern diese zwei kindlichen Gemüther unaufhörlich fort, und der Gott der Liebe schaut freundlich auf sie hernieder.

— Elvira hat Maxens Hand ergriffen und sagt zu ihm mit innigem Gefühle:

— Lieber Freund! Ich habe seit gestern mein Gesicht in Ihre Hände gelegt, und werde mein Wort nicht zurücknehmen. Daß es mir damit Ernst, werden Sie schon daraus entnehmen haben, daß ich Ihrem Wunsche willfahrt und all mein Gepäck mitgenommen, meine Josen aber im Schlosse gelassen. Nun dürfte es aber doch an der Zeit sein, mich ein wenig aufzuklären, was Sie zu thun gedenken.

— Sie kommen meinen Wünschen entgegen, liebe Elvira; denn während ich vorhin stumm neben ihrem Wagen ritt, ließ ich mein ganzes bisheriges Leben vor meinem Geiste vorüberziehen. Ich muß offen und ehrlich zu Ihnen sprechen. Doch bevor ich dieses thue, und den Weg betrete, von dem kein Rückschritt möglich, erlauben Sie mir eine Frage, und ich bitte Sie, mir diese wahrheitsgetreu zu beantworten. Blicken Sie, meine liebe Freundin, gen Himmel, sehen Sie diese Millionen Welten an und denken Sie dabei an den gütigen Gott, der über diesen Sternen thronet und allen Sündern vergibt, und von dem auch ich Vergebung hoffe. Und nun sagen Sie mir unumwunden und ehrlich: Haben Sie schon geliebt? und wenn dieses nicht der Fall, können Sie mich mit aller Glut eines unschuldigen Herzens, mit voller Seele, mit ganzem Gemüthe lieben? Sind Sie stark genug, Noth und Entbehrung, Leiden und Kummer, Gram und Sorge mit mir zu ertragen? Wollen Sie selbst, wenn es nöthig ist, die Verachtung der Welt auf sich laden und mir folgen in ein fernes Land, um vielleicht in Armuth und unbekannt, ohne Pracht und Schimmer, in einer Hütte an meiner Seite zu leben? — Ueberlegen Sie, meine Freundin, und prüfen Sie Ihr Herz, ehe Sie antworten, denn die Stunde der Entscheidung naht . . .

(Fortsetzung folgt.)